

**DIE VERHÄNGNISSVOLLE
FASCHINGSNACHT: POSSE
MIT GESANG IN DREI
AUFZÜGEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771400

Die verhängnisvolle Faschingsnacht: Posse mit Gesang in drei Aufzügen by J. Nestroy

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

J. NESTROY

**DIE VERHÄNGNISSVOLLE
FASCHINGSNACHT: POSSE
MIT GESANG IN
DREI AUFZÜGEN**

Die verhängnißvolle
Faschingsnacht.

Posse mit Gesang in drei Aufzügen

von

J. Neffron.

Berlin und Leipzig,
Alfred H. Fried & Cie.

Personen:

- Tatelhüber, ein Pächter vom Lande.
Philipp, sein Sohn.
Helene, dessen Frau.
Seyherl, Magd
Rosine, Kammerjungfer } in Philipps Hause.
Heinrich }
Herr von Ged.
Gottlieb Taubenherz, Bruder von Helenens
verstorbenem Manne.
Frau von Schimmerglanz.
Ein Bedienter.
Lorenz, } Holzhafer.
Jakob, }
Katherl, Jakob's Weib.
Kant, eine Wäscherin.
Schneef, } Nachtwächter.
Luchs, }
Frau Mühlerin, eine Bürger'sfrau.
Frau Everl, } Kräutlerinnen.
Frau Negerl, }
Marktlente.
Dienstboten.
Philipps Nachbarn.

Erster Aufzug.

(Ein Marktplatz in einer großen Stadt. Marktweiber und Bauersleute sitzen mit grüner Waare, Eiern, Pflüchern &c. herum. Dienstboten und Frauen gehen hin und her und kaufen ein. Vorne rechts ist der Marktstand der Everl, neben ihr, weiter zurück, sitzt Kegerl.)

Scene 1.

Bauersleute. Marktweiber. Dienstboten. Frauen.
Everl. Kegerl.

Chor der Marktleute (auerjehnd).

Schöne Erdäpfel hätt' ich da und ein'u Spenat,
Ein'u prächtigen Keldj oder ein Sapelsalat!
Gute Schwanmerln und Heubeln, so fett, wie die Gänj',
Ein'u Butter, ein'u fetschen, a Mutel, a schön's!

Die Dienstboten.

Wann's Gure Waar' verkaufen wollt's,
Macht's billiger die Preiß',
Ihr wißt nicht, was's begehren sollt's,
Das' ist ja aus der Weiß'.

Die Marktleute (unter sich).

Weg'n ein'm Kreuzer thum's handeln, 's ist schrecklich, auf
Ehr',
's wär' nöthig, man gäbet geschenkt Alles her.

Die Dienstboten (unter sich).

Bei All'u muß man handeln, sonst wär's ein Mathene,
Wo nehmen wir uns're Marktgroßchen her?

Scene 2.

Vorige. Sephyrl.

(Das Marktgewühl dauert während der folgenden Scenen fort, zieht sich aber mehr nach dem Hintergrunde.)

Sephyrl (eilig aus der Mitte vorommend). Da bin ich schon wieder, Frau Everl.

Everl. Zum zweiten Mal'. Ein'u guten Morgen hab'

ich der Jungfer schon gewünscht heut; ich weiß wirklich nicht, was ich der Jungfer jetzt wünschen soll.

Sepherl. Einen bessern Dienst. Unter uns g'sagt, es ist nicht meine Sach', meine Herrenleut' ausg'richten, aber ich weiß, d' Frau Everl meint's gut mit mir.

Everl. Na, ich glaub's; aber die Welt sieh't's gar nicht ein, was ich für a Herz hab'.

Sepherl. Ich gewiß, und es thut mir wohl, wenn ich mich gegen d' Frau Everl recht ausdrücken kann. Eine gelbe Rüben brauch' ich, daß ich nicht vergiß; unsere Köchin hat wieder nicht denkt d'rauf. Ich sag' Ihnen, es ist schrecklich mit der Person, ich muß immer laufen für sie; früher hat's ein'n Liebhaber g'habt, der hat's sitzen lassen; jetzt trinkt's; was sie früher aus Glückseligkeit vergessen hat, das vergiß't's jetzt aus Desperation. Und ich wollt' noch nix sagen, wenn nur erkennt wär', was man thut; und ich wollt' noch nix sagen, wenn Ein'm nur die Frau a Bißel besser behandelt'; aber die Ausdrück', die man hört — ich begreif' gar nicht, wo so a noble Frau das Alles her hat: Trabant, Landpatsch, Trampel, das sein noch die besten Wörter, die ich krieg'. Und ich wollt' noch nix sagen, wenn's nur das Kind nicht gar a so verzieheten. Alles was recht ist, ich hab' gewiß auch die Kinder gern und thu' ihnen alles Mögliche, aber wie die's treiben mit dem Kind, und was 's ihm für Kaprizen ang'wöhnen — jetzt ist das Kind zehn Monat' alt, und jetzt' schon 's ganze Haus. Kind'sfrau halt't es gar feine aus; vor acht Tagen ist die letzte ausg'standen, weil's zu viel ausg'standen hat; das fällt auch jetzt Alles auf mich, und ich wollt' noch nix sagen — was kost't denn die gelbe Rüben? daß ich nicht Ein's in's Andere red'.

Everl. Zwei Kreuzer 's Stückel. (Indem sie von Sepherl das Geld bekommt.) So saget ich halt auf.

Sepherl (indem sie die gelbe Rübe in den Korb legt). Mein liebe Frau Everl, man kann nicht immer, wie man will.

Everl. Und nur zu keine reichen Leut' in Dienst geh'n. In Häusern, wo's lustig leben, aber dabei d' ein stecken bis über die Ohren, wo der Dienstbor' in der Früh' Gläubiger abweisen, Vormittag in's Bersahamt laufen und Nachmittag auf'm Landelmarkt was verkümmeln muß, da ist ja der Dienstbor' viel mehr geachtet.

Sepherl. Nein, da wär' ich gar nix dazu. — Champignons haben's keine?

Everl. Die kriegen's da drüben bei der Sautel, prächtige. (Zeigt nach links in den Vordergrund hinein.)

Sepherl. Behüt die Frau Everl Gott! Und wenn's ihn sehen, alles Schöne; ich muß mich tummeln nach Haus, die Frau könnt' wild werden, nachher krieget ich's schön. Ades, meine liebe Frau Everl! (Im Vordergrunde links ab.)

Everl. B'hüt' d'Jungfer! (Zu ihrer Nachbarin.) Recht a gute Seel' das; freilich, man kann keinem Menschen in's Herz schau'n, viel weniger in die Seel', denn die steckt noch hinter dem Herzen.

Scene 3.

Vorige. Tatelhuber (rechts aus dem Vordergrunde).

Tatelhuber. Sepherl! — Das ist ja die Sepherl g'west, wenn ich nicht irre! (Steigt, indem er sich auf die Knie stellt, um das Gewöl im Hintergrunde zu übersehen, in einen vorne stehenden Korb mit Salat.)

Everl. Ob's auffgeh'n aus'm Salat?

Tatelhuber (zu den Marktweibern). Ruft's mir die Sepherl her!

Megerl (ruft). He, Jungfer!

Everl (zu Tatelhuber, der noch immer in dem Korbe steht). Wie g'schieht denn dem Herrn in mein'm Antlitz?

Tatelhuber (bemerkt jetzt erst, wo er steht, heraussteigend). Nicht böß sein, Frauerl, ich hab' auf den Dienstboten g'schaut. (Giebt ihr Geld.)

Everl. Ich küß' d'Hand, Euer Excellenz. (Nach dem Vordergrunde links zeigend). Sehens, da kommt der Gegenstand.

Scene 4.

Vorige. Sepherl.

Sepherl. Was ist denn? Was ist denn? (Tatelhuber ersichtlich.) Herr von Tatelhuber?!

Tatelhuber. Sepherl!

Sepherl (ihm voll Freude die Hand küßend). Mein Wohlthäter!

Megerl. Ah, da schaut's her!

Everl (zu Megerl). Ihr Wohlthäter! Da hast es! Jetzt siehst es! Schau, schau, wie der Wind weh't!

Tatelhuber. Nein, der Zufall! Ich komm' herein, meinen Sohn zu besuchen —

Sepherl. Das ist eine Ueberraschung zum Faschingmontag.

Tatelhuber (fortfahrend). Und das Erste, was ich begegne, wie ich vom Wagen absteig', bist Du. Wenn ich abergläubisch wäre, so saget ich, das muß was bedeuten.

Sepherl. Was Uebles gewiß nicht.

Tatelhuber. Gewöhnlich bedeutet so ein Zufall Schnee, besonders wenn er sich im Februar ereignet.

Sepherl. Was macht denn die Frau Dorothee?

Tatelhuber. Meine Wirthschafterin? Mit der hat die Zeit so gewirthschaft't, daß sie sich bald das ganze Leben erspart haben wird.

Sepherl. Die gute Frau war immer so böß mit mir, aber das war g'rad gut, so hab' ich was gelernt und bin brav worden; nächst Ihnen, der Sie mich als Waisenkind in Ihr Haus genommen und auferzogen haben, bin ich ihr am meisten Dank schuldig.

Tatelhuber. A g'schelte Person ist sie. Sie hat mir auch vor anderthalb Jahren den Rath gegeben, daß ich Dich zu mein'n Sohn herein in'n Dienst schicken soll, daß Du was kennen lernst in der Welt.

Sepherl. Da kann ich ihr nur für die gute Meinung dankbar sein.

Tatelhuber. Was? Hast Du's nicht gut im Haus meines Sohnes?

Sepherl. Die Frau! Die Frau! Wie die mich seht, das ist aus der Weis'!

Tatelhuber. Daß doch die Frauen ewig gegen die Dienstboten sind; da sind wir Herren doch nicht so ungerecht gegen Euch. Wenn wir sehen, daß ein Dienstbot' nur willig ist, da können wir nicht hartherzig sein. — Nimmt sich denn mein Sohn nicht an um Dich?

Sepherl. Jetzt hören's auf! Der wär' froh, wenn sich wer um ihn annehmet. Das werden's doch schon lang' wissen, daß diese Eh' nicht glücklich ausg'fallen ist?

Tatelhuber. Das hab' ich der Eh' schon eh' ang'seh'n, eh' die Eh' g'schlossen war; hab' ihm auch genug widerrathen; aber die Lieb' —

Sepherl. Ja, die Lieb' — die Lieb', das ist die Köchin, die am meisten anrichtet in der Welt.

Tatelhuber. Ich will hoffen, daß Du von der Lieb' nicht mehr weißt, als der Blinde von der Farb'!

Sepherl. Grad' soviel. Die Blinden kennen die Farben durch's Gefühl, und auf dieselbe Art hab' ich die Lieb' kennen g'lernt.

Tatelhuber. Sepherl, Sepherl! Hum, hm, das thut mich völlig überraschen, daß Du so eine gefühlvolle Sepherl bist. —

Sepherl. Sie sein doch nicht böß deswegen?

Tatelhuber. Nein, garnicht. Warum sollt' ich böß sein? — Aber Du hät'st schon noch Zeit g'habt mit solche Dalkereien. Ich hab' Dich in die Stadt hereingegeben, daß Du's Hauswesen kennen lernst, und nicht —

Sepherl. Die Lieb' ist das Wichtigste im ganzen Hauswesen; wo sich die einmal empfiehlt, da geht die ganze Wirtschaft konfus, das sieht man bei Ihrem Herrn Sohn und Ihrer Schwiegertochter.

Tatelhuber. Jetzt will's mir begreiflich machen, sie hat sich bloß wegen dem Hauswesen verliebt! — Madel! Madel! — Und wer wär' denn hernach Derjenige?

Sepherl (etwas verlegen). Er ist — er ist — Lorenz heißt er.

Tatelhuber. Na ja, aber von dem, daß er ein Lorenz ist, von dem könnt's noch nicht leben. Was ist er denn?

Sepherl. Er ist — wie sag' ich's denn geschwind — er war früher Mitarbeiter des Phorns.

Tatelhuber. Ph o 15 Ist das ein Journal?

Sepherl. Es ist i nstalt, wo's kleine Holz gemacht wird.

Tatelhuber (befremdet). Und was ist er jetzt?

Sepherl. Er ist arägreten aus dieser Anstalt und betreibt jetzt dasselbe Ges äßfür sich.

Tatelhuber. Das klingt charadenartig; die Auflösung wird doch nicht Holzhader sein?

Sepherl (nicht verlegen). Ja.

Tatelhuber. Aber Sepherl! Wie kann man einen Holzhader lieben? Du bist zwar auch nicht viel; aber ein Holzhader ist doch weit unter Dir.